

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 10 (1934-1935)
Heft: 4

Artikel: Das graphische Blatt
Autor: Griot, Gubert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1066060>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das graphische Blatt

Unsere technische Wissenschaft hat sich auch der bildenden Kunst bemächtigt. Sie hat die Photographie geschaffen. Ihr Traum ist das farbige Photo. Das Streben nach farbiger Wiedergabe liegt durchaus im Wesen der Photographie. Denn sie will ein objektiv richtiges Bild der Welt der gegenständlichen Erscheinungen, ein Bild, das vom einzelnen Menschen unabhängig ist, geben. Und alle Gegenstände in der Welt erscheinen in Farben. Die Erfindung der Photographie ist daher solange unvollendet, als sie von der Farbe abstrahieren muss.

Das ist anders in der Kunst. Sie geht vom Menschen zum Menschen und nicht von einem äussern Objekt zu einem übergeordneten wissenschaftlichen Verstande. Sie glaubt nicht an die Wirklichkeit eines objektiv richtigen Bildes. Für sie gibt es keine Formen und keine Farben, die am Gegenstände kleben. Formen und Farben sind Beziehungen zwischen Welt und Mensch und ohne Menschen sind sie nicht. Sie geht diesen Beziehungen im einzelnen nach und sucht sie aus der Natur herauszuholen. Daher liegt im Wesen der Kunst die Abstraktion.

Theoretisch kann der Künstler abstrahieren vom Gegenstand und allein die Melodie von Farbe und Form bringen oder er kann abstrahieren von dieser Melodie und allein den Gegenstand abbilden. Praktisch ist (trotz der modernen abstrakten Kunst) keines dieser Extreme ausführbar. So wenig wie äusserste Berücksichtigung von Gegenstand und Melodie zu gleicher Zeit. Aber auch Farbe und Form schliessen jede die andere in ihrer letzten Erfüllung aus. Der Graphi-

ker bringt nur Gegenstand und Form und sieht von der Farbe ab. Es ist daher falsch, in seiner Zeichnung bloss ein Bild zu sehen, dem die Farbe fehlt. Die Farbe würde die Zeichnung stören. Sie müsste Konzessionen von ihr verlangen, von denen keine Rede sein kann, da wo der Künstler alles in den Strich der Zeichnung legen muss und wo der Strich infolgedessen frei sein will von weiteren Rücksichten. Denn er hat genug zu tun mit dem Gegenstand. Der Gegenstand bedeutet dem Zeichner zugleich Widerstand und Möglichkeit der Erfüllung: Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.

In der Art seiner Federzeichnungen und Radierungen hat sich Victor Surbeck ein wunderbar feines Instrument der Darstellung und des Ausdrucks geschaffen. Sie zeigen überzeugend, was der Strich allein, ohne Farbe oder Ton, da vermag, wo der Künstler mit unbeirrbarer Präzision darangeht, aus seiner Begeisterung ein Bild aufzubauen. Genau so sieht der Pizzo Uccello aus! Und das ist ja der Zirkus Knie! Aber weder der Uccello noch der Zirkus bestehen aus Strichen auf Papier. Und doch fängt die Zeichnung den Berg ein und seine Weite, wölbt sie den geschlossenen Raum des Riesenzeltes. Macht nicht gerade das, diese Kargheit der Mittel, die sich mit Erfolg an der unendlichen Fülle der Natur misst, macht nicht gerade sie die Grösse der Kunst? Gegenüber der unübersehbaren allmächtigen Stofflichkeit der Natur ist ihr der Wettstreit allein möglich dadurch, dass sie aus der Beschränkung eine Tugend und aus der Abstraktion ihre Stärke macht.

Gubert Griot.